

ERWIN MAURIC · MARIBOR / SLOWENIEN

Freizeit und die neue europäische Identität gewidmet Rudie Lesnik (†)

1. Die neue Europäische Identität

Jeder Versuch einer Abhandlung über die neue Identität, die im westeuropäischen Rahmen bei ihrer wirtschaftlichen Vereinigung und technisch-technologischen Standardisierung entsteht, birgt Gefahren für Mißverständnisse und Irrtümer in sich, wenn wir nicht einige Ausgangspunkte und Voraussetzungen klären. Offenbar wird sich die EU in den nächsten Jahren zu einem einheitlichen Markt vereinigen, der in einer zukünftigen Phase der Reife ca. 390 Millionen Verbraucher umfassen wird und die größte wirtschaftliche Weltmacht darstellen wird. Die nächsten Etappen dieser Vereinigung werden wahrscheinlich Osteuropa bis zum Ural einschließen. In der Endphase wird es wahrscheinlich eine Gemeinschaft von Vancouver bis Vladivostok geben. Eine weitere Voraussetzung ist die Tatsache, daß im vereinten Europa alle wirtschaftlichen und rechtlichen Hindernissen für eine freie Zirkulation der Waren, des Kapitals und der Menschen beseitigt werden. Die nationalen Staaten und nationalen Ökonomien verschwinden. Doch wird sich dies vereinte Europa im Konkurrenzkampf mit den Wirtschaftsgroßmächten USA und Japan wahrscheinlich verteidigen und die empfindlichen Sektoren beschützen müssen, die seine Entwicklungsstrategie beeinflussen könnten (wie die Landwirtschaft, den Verkehr, die Energie, die Ökologie u. ä.).

Eine weitere wichtige Voraussetzung ist, daß der Prozeß der Internationalisierung bzw. Globalisierung der Wirtschaft, der Technik, der Wissenschaft unaufhaltsam ist, vor allem durch die Ökonomie der Größe und durch die Konkurrenzstrategie der niedrigen Kosten. Die Globalisierung der Wirtschaft, der Technik und der Wissenschaft werden Veränderungen im kulturellen und zivilisatorischen Lebensstil des Europäers zur Folge haben. Schon heute ist die Krise seiner individuellen Identität offensichtlich, d. i. die Schwierigkeiten in der Identifizierung mit einer bestimmbareren, erkennbaren Gemeinschaft im ethnischen, nationalen, regionalen oder sonstigen Sinn. Es scheint, daß die ethnische Zugehörigkeit in der hochzivilisierten, dynamischen Umgebung Westeuropas und Nordamerikas an Bedeutung verliert, ihre Stelle nehmen die sogenannten Ersatzidentitäten ein – das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Religion, einer Idee, einem Verein, einer gesellschaftlichen Bewegung u. ä. Doch ist dieser Ersatzscheinbar gleichwertig und die Folge ist der Identitätsverlust und ihre Krise.

In diesem Beitrag sollen einige bedeutende Koordinaten des Identitätsphänomens im postmodernen Europa erläutert werden, damit auch die Frage des kulturell-zivil-

satorischen Lebensstils. In diesem Zusammenhang wird auch die künftige Bedeutung der Freizeit deutlich. Sie wird zu einem immer wichtigeren Element und Integrationsfaktor der neuen Identität.

2. Ökonomische Integration und kulturelle Differenzierung

Fragen wir uns, warum sich die Menschen in wirtschaftlicher und kulturell-zivilisatorischer Hinsicht in Gemeinschaften organisieren und sich auf dieser Grundlage zuerst mit dem Stamm, der Rasse, einer ethnischen Gemeinschaft, dem Volk oder einer Nation identifizieren oder legitimieren. Sie identifizieren sich auch anders, z. B. mit dem Wohnumfeld, der Ideologie, dem Glauben usw.

Doch scheint die ethnische Identität, verbunden mit dem Recht zur Selbstentscheidung, die stärkste Identitätskomponente zu sein. Dieser „Integrationstrieb“ (C. G. Jung) entsteht aus dem Gefühl der Überlebensangst und dem Gefühl der Bedrohung der vitalen Interessen des Einzelnen. Der Einzelne hat instinktiv erkannt, daß er sich in einer Gruppe leichter verteidigen und vor einer Destruktion aus der Umgebung schützen kann. Die menschlichen „organischen Triebe“ (E. Fromm) funktionieren, wenn sie auf eine Gefahr mit dem Kampf, der Aggression oder der Flucht reagieren. Dazu war eine gemeinsame Stärke und ein gemeinsames, geschütztes Territorium notwendig. Es wurde eine wirtschaftliche Integration und moralische Konvergenz als Identitätselement bzw. als legitime Erkennungsgrundlage notwendig. Die Menschen erkennen die Mitglieder ihrer Gemeinschaft nicht instinktiv sondern nach der Sprache, dem Brauchtum, der Rasse, dem Glauben, dem Geburts- und Wohnort sowie anderen psychokulturellen und phylogenetischen Artikulationen eines verwandten kulturell-zivilisatorischen Lebensstils. Eine introvertierte Identität als legitime Ursprünglichkeit der eigenen Wurzel achtet dabei die Verschiedenheit anderer Identitäten und schließt sie nicht aus. Die extrovertierte Identität ist dagegen eine ausschließende, ablehnende und jeder Verschiedenheit feindliche (wie z. B. Apartheid, Nationalismus, Fremdenhaß u. ä.).

Fragen wir uns nun, wie der Zeitgenosse die geschilderten globalen Geschehnisse in der Wirtschaft und die kulturell-zivilisatorische Verschmelzung (melting) in der Wissenschaft, der Kultur, dem Sport und der Verbringung der Freizeit im allgemeinen für sich verarbeitet. Die Triebkraft der globalen Verschmelzung und der Reduktion der Verschiedenheiten auf einen Durchschnitt liegt, wie gezeigt, in der **Ökonomie oder Größe** und in den Gesetzen der wirtschaftlichen Rationalität. So sind im vorigen Jahrhundert die Grenzen der kleinen europäischen Staaten gefallen, am Ende dieses Jahrhunderts werden die Grenzen der großen nationalen Staaten fallen. Wie sich einst aus den Gasconiern, Normannen, Bretonen und anderen die Franzosen geformt haben; aus den Bayern, Preußen, Schwaben und anderen die Deutschen, so haben ihre ethnische Identität die Furlanen, Toscanier, Piemontesen aufgegeben und wurden Italiener. Mit der neuen Heimat ist auch die neue Identität entstanden. Doch widersetzen sich einer Assimilation auch immer wieder bestimmte Gruppen,

so z. B. die Basken, Valonen, Schotten und manche andere Gruppen wie die Juden, die Sintis und Roma.

Dabei stellt sich die Frage, was dieses Absterben der nationalen Identität hinsichtlich „der nationalen und ethnischen“ sowie der sprachlichen Bestimmung des Menschen bedeutet; denn die Sprache als Poesie ist nicht immer auch die Sprache der Nation. Können wir den Gedanken wagen, daß mit großer Sicherheit im nationalen Staat bzw. nun innerhalb der EU die ethnischen Kulturen und die Identität ihre Renaissance erleben werden?

Wir sind bereits Zeugen gewisser Anzeichen des Erwachens des Ethnizismus in Europa, auch in den Pionierländern. Zugleich sind wir auch Zeugen einer Verschmelzung in eine formlose, unartikulierte melting Population, vor allem in den hochurbanisierten Teilen Europas mit hohem Anteil der zugewanderten Bevölkerung. Europa muß nämlich wegen seiner Tendenz zum „demographischen Aussterben“ die demographische Struktur verjüngen, größtenteils aus dem islamischen Bevölkerungspotential.

3. Drei Modelle des vereinten Europa

Die behandelte Frage des Verlusts der historischen und die Übernahme einer assimilatorischen oder einer anderen kulturell-zivilisatorischen Ersatz-Identität soll nun im Kontext des neu entstehenden „Europa der Regionen und Nationen“ weitererörtert werden. Wir diskutieren dafür drei Modelle: a) das künftige „Europa der vereinigten historischen Nationen“; b) „das melting Europa“ und c) das „regional-ethnisch strukturierte Europa“.

Das Modell (a) vom „**Europa der vereinigten historischen Nationen**“ setzt das jetzige Entwicklungsmuster der Domination der historischen Nationen fort, indem es den gemeinsamen Markt von allen Hindernissen und Begrenzungen befreit. Das ist die Strategie der Ökonomie der Größe, wobei die historischen Nationen, entstanden durch die industrielle Revolution, noch weiter ihre kulturelle und zivilisatorische Verschiedenheit und Übermacht entwickeln und verteidigen werden. Ihre Wurzeln sind zu tief verankert, um durch die Globalisierung und Unifizierung der Wirtschaft, der Wissenschaft und Technik zu verschmelzen. Europa wird mehrsprachig und multikulturell, wahrscheinlich mit englischer Sprache als Grundkommunikation, sonst werden aber die jetzigen Kulturen weiterhin blühen und mit ihrem Magnetismus die Immigration und die nicht historischen Nationen assimilieren. Eine solche mehrsprachige und multikulturelle Gesellschaft existierte in den hellenischen Zeiten mit Griechisch bzw. Latein als dem Grundmedium der Verständigung.

Das zweite Modell (b) ist das des sogenannten „**melting Europa**“ nach dem Muster der USA, Kanada, Australien. Auch dort dominiert die Strategie der Ökonomie der Größe, Massenproduktion, Konkurrenzfähigkeit durch niedere Kosten. Die Globalisierung der Wirtschaft und die Verschmelzung der Zivilisation erfolgt jedoch nach

einer unimodalen Formel – mit der Übernahme der europäischen Identität und der Aufgabe der geschichtlichen Ethnizismen und der Regionalismen. Wahrscheinlich würde sich eine derartige Europäisierung selbst negieren. Als Folge wirtschaftlicher Gesetze würde sie eigentlich in eine nicht artikulierte amerikanisierte Zivilisationsmischung verschmelzen, wie man es heute in der Massenkultur, in der Musik, der Kleidung und Ernährung sowie im Lebensstil bereits sehen kann. In Europa gibt es nämlich keine kulturell-zivilisatorische Macht, welche die Verschiedenheit erhalten könnte, gemeinsam ist nur alles Amerikanische.

Das dritte Modell (e), das „**regional-ethnisch strukturierte Europa**“ resultiert auch aus der Strategie der Produktionsdifferenzierung, wobei der Konkurrenzvorrang durch unikate, spezialisierte Kleinserien-Produktion erreicht wird. Dies ist eine bedeutende Verschiedenheit Europas, die sich als Entwicklungsenergie für Innovation und Qualität erweisen wird.

Als Folge der Befreiung von Fesseln des Nationalstaates und der Dominanz der historischen Nationen werden einst verdrängte und niedergeschlagene Minderheiten ihre Renaissance als eine Identität höheren Wertes erleben. Das Erwachen des assimilierten Ethnizismus wird seine Identifizierung mit der Region – und nicht mit dem Staat – erleben. Die regionale ethnische Identifizierung des europäischen Zeitgenossen wird ihm Mut und Würde geben, welche ihm ein nicht artikulierte „melting Europa“ nehmen würde. Als Perspektive ergibt sich daraus ein Europa kleinerer Nationen und Regionen, das mehr Energie nach dem Grundsatz der Verschiedenheit und Offenheit reproduzieren wird.

Eine Region ist eine offene und fluide Formation, auch wenn sie sich nicht auf eine ethnische Grundlage stützt. Regionalismus ist eine reale Basis für den Aufschwung einer zivilen Gesellschaft. Nach diesem Szenarium können wir das Entstehen einer neuen europäischen Identität erkennen, nicht in grauer Mittelmäßigkeit, sondern in differenzierter Vorzüglichkeit.

4. Entwicklungsstufen zur neuen europäischen Identität im Spannungsfeld zwischen Arbeit und Freizeit

Wenn wir von Europa sprechen, denken wir vor allem an den westlichen Teil, der sich soeben im Prozeß der wirtschaftlich-rechtlich-technischen Vereinigung befindet. Sein östlicher Teil (beginnend mit Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien) wird wahrscheinlich ein Jahrzehnt oder mehr daraufwarten müssen. Deshalb können wir innerhalb von Gesamteuropa (bis zum Ural) drei Entwicklungsstufen auf dem Wege zu einer neuen Europäischen Identität im Hinblick auf das Verhältnis von Arbeitszeit und Freizeit beobachten.

4.1 Osteuropa: Identität über Freizeit durch Schattenwirtschaft

Die Identität des Osteuropäers bleibt noch um die (alte) Arbeit auch in der Freizeit gebunden. Das Einkommen am Rande der existenziellen Möglichkeiten verlangt vom Arbeiter, daß er das in 100 Jahren erkämpfte Recht für einen achtstündigen Arbeitstag aussetzt. Es sieht sich gezwungen, zusätzliches Einkommen auch dann zu erwerben, wenn das Gesetz ihm Ruhe und Freizeit zugesteht. Man könnte dieses Problem vielschichtig beleuchten, angefangen von der Erschöpfung bis zum Desinteresse dieser Menschen an der Arbeit. Man muß sich aber auch fragen, ob jede Arbeit nach der achtstündigen Arbeit wirklich immer und überall eine Last und eine Entwicklungsbehinderung darstellt.

Diese Frage muß man mit der Analyse der Schattenwirtschaft beginnen, also der Arbeit, die sich außerhalb der Organisation und der Steuergesetzgebung abwickelt. Dabei sei bemerkt, daß die Schattenwirtschaft nicht nur für die weniger entwickelten Länder des verflornten Sozialismus bezeichnend ist, sondern auch für viele entwickelte Länder, abhängig von den Präferenzen der Menschen und des Staates. Das entscheidende Charakteristikum der Schattenwirtschaft im jungen Staat Slowenien ist z. B., daß sich diese vorwiegend in zwei Sektoren abspielt: Landwirtschaft und Bauwirtschaft. Die Bauwirtschaft wird überwiegend von den Arbeitern aus dem Südosten des früheren Jugoslawien beherrscht, in der Landwirtschaft tritt der Arbeiter-Landwirt in Erscheinung.

Mehr als ein Drittel der Industriearbeiter besitzt einen kleinen Bauernhof (bis 3 ha), der zur sozialen Sicherheit und Selbstversorgung dient. Die Arbeitszeit in Gewerbe und Verwaltung zwischen 6 bis 14 Uhr ermöglicht, daß die Schattenwirtschaft zu einem Massenphänomen in der Freizeit am Nachmittag geworden ist. Für unser Thema ist dabei interessant, daß die Arbeit auf dem Land für viele Arbeiter eine wichtige Befreiung bedeuten kann: Befreiung sowohl von wirtschaftlicher Not als aber auch von der Entfremdung durch industrielle Fließbandarbeit.

4.2 Westeuropa heute: Identität über Freizeitgestaltung

Für die Lösung der Identitätsprobleme und für den Lebensstil des hochzivilisierten Teiles des alten Kontinents, der sich schon in einem postindustriellen Entwicklungsabschnitt befindet und in den Zustand einer **Informationsgesellschaft** eingetreten ist, spielt die Freizeitgestaltung eine zentrale Rolle.

Die Grundeigenschaften der entstehenden europäischen Kollektivität sind ein hoher wirtschaftlicher Entwicklungsstand, hoher Lebensstandard, tertiäre wirtschaftlicher Zivilisation, offene und ausfuhrorientierte Wirtschaft und andere Attribute einer nachindustriellen Gesellschaft. Dies alles ermöglicht einen Lebensstil gekennzeichnet durch einen hohen Grad des Individualismus, durch eine soziale Stratifizierung und durch schwache soziale Integration. Der Lebensstil eines durchschnittlichen Europäers kann nicht einheitlich charakterisiert werden vom Süden der Iberischen Halbinsel bis zum Norden Norwegens. Doch zeigen sich signifikante Grund-

züge in der Änderung des Verhältnisses zur materiellen, geistigen und sozialen Umwelt, damit zur Natur und zu den Arbeits- und Freizeitaktivitäten. Die Auswirkungen auf das Arbeits- und Freizeitverhalten sollen abschließend besonders skizziert werden.

Die Freizeit hat der homo faber, der arbeitende Mensch, „erfunden“, ein Wesen, das die Arbeitszeit eigentlich als eine Last empfindet, und dem im Gegensatz dazu die Freizeit Genuß und Befreiung bedeutet. Die heutige Mentalität basiert trotz der hohen Einkommen auf diesem historischen Dualismus. Diese einfache prinzipielle Formel beherrscht die „entwickelte“ wie auch die „unterentwickelte“ Welt. Fremd ist sie natürlich den hungernden Völkern. Sie kennen weder Arbeitszeit noch Freizeit. Der zeitgenössische Europäer erlebt seine Identität immer mehr in der Freizeit, kann sich doch sein individualistisches Ego in der entfremdeten Welt der Arbeit, des hohen Tempos, der Sorge, nicht vollends ausdrücken. Wegen der Entfremdung und der psychologischen Hemmungen in der Arbeitswelt entsteht größtenteils auch die Identitätskrise des heutigen europäischen Bürgers. Er verliert die ethnische und regionale Zugehörigkeit, kann sich schwer mit den Ergebnissen seiner Arbeit identifizieren, die Ersatzidentität im Klub, dem Verein, in verschiedenen Bewegungen, in der Religion, der Ideologie reichen nicht aus. Deshalb manifestiert sich die aktuelle Identität mehr oder weniger in der Gestaltung der freien Zeit.

4.3 Europa morgen: Identität über spielerische Zeitsouveränität

Diese einseitige Fixierung auf Freizeit könnte sich jedoch durch eine weitere gesellschaftliche Transformation in eine künftige kommunikative Entwicklungsstufe ändern. In ihr würde der „homo ludens“, der spielende Mensch, ins Geschehen eingreifen. Auch die Arbeit könnte in der entwickelten Informationsgesellschaft als interessant, schöpferisch, als fesselndes Spiel betrachtet werden. Haben Sie vielleicht schon einmal Ihre Kinder beim stundenlangen Spiel mit dem Computer beobachtet? Unter diesen Bedingungen teilt sich die menschliche Zeit nicht mehr auf in die unangenehme und in die erlösende. Sondern die Gesamtzeit wird zum interessanten Spiel. Die klassischen Freizeitaktivitäten würden einen argen Konkurrenten bekommen. Auch die Identität manifestiert sich nun ohne Entfremdung, echt und originell. Spielerische Zeitsouveränität würde Arbeitszeit und Freizeit kreativ verbinden.

Anschrift des Verfassers: Dr. Erwin Mauric, Universität Maribor, Fakultät für Wirtschaftswissenschaft, Jareninski Dol 2, SI.-62221 Jarenina, Slovenija

Buchbesprechungen

Berthold Michael, / Heinz-Hermann Schepp: *Die Schule in Staat und Gesellschaft. Dokumente zur deutschen Schulgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert.* (Quellensammlung zur Kulturgeschichte; 22) Muster-Schmidt, Göttingen, Zürich: 1993.

Probleme und Aufgaben der Schule können nur im Zusammenhang der politischen Geschichte und Sozialgeschichte seit der Französischen Revolution beurteilt werden. Dieser Gedanke leitet die Auswahl der umfangreichen Quellensammlung zur Schulpolitik, die als Arbeitsbuch

Fortsetzung siehe Seite 193